

## Zur internationalen Wirtschaftslage

### Die Versorgung der Welt mit Brotgetreide

Während des zweiten Weltkrieges blieb die Getreideproduktion (Weizen, Roggen, Mais) in Europa (ohne die Sowjetunion) trotz der kriegsbedingten Verluste an Menschen, Vieh und Maschinen sowie trotz der ungenügenden Düngung und der allgemeinen Desorganisation bis zum Jahre 1944 auf 85 % des Durchschnittes der Jahre 1934 bis 1938. Erst im Jahre 1945 sank die Ernte im Chaos des Zusammenbruches und durch besonders schlechte Witterungsverhältnisse bedingt auf weniger als die Hälfte des Vorkriegsdurchschnittes<sup>1)</sup>. Nur durch die rasche Hilfe der UNNRA, die während der Kriegsjahre ansehnliche Getreidemengen aus den vier hauptsächlichsten Überschußländern ansammeln konnte<sup>2)</sup>, wurde eine allgemeine Hungersnot in Europa verhindert.

In den großen Getreideüberschußländern war im Laufe des Krieges die Produktion stark angestiegen: Im Jahre 1944 betrug die Weizenernte 46·8 Mill. t, gegenüber 42·0 Mill. t im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1938.

#### Produktion von Weizen, Roggen und Mais

Gebiete	Ø 1934/38	1944 1000 Tonnen	1945
Welt <sup>1)</sup> 2)	233.413	248.930	214.040
davon: Europa <sup>1)</sup>	85.518	72.910	41.800

<sup>1)</sup> Ohne die Sowjetunion. — <sup>2)</sup> Für die Länder der südlichen Hemisphäre beziehen sich die Angaben auf die Perioden 1944/45 und 1945/46.

Die UNNRA-Hilfe an Getreide und landwirtschaftlichen Produktionsmitteln gab der europäischen und asiatischen Landwirtschaft eine Atempause für ihren Wiederaufbau. Soziale Spannungen, der Mangel an Zugvieh, Saatgut und Traktoren sowie die Unbilden der Witterung haben diesen Wiederaufbau verlangsamt. Die Ernte 1946 war in allen Ländern Europas noch unterdurchschnittlich. Katastrophal wirkte sich die Dürre in der Ukraine und in Rumänien aus, die beide in normalen Jahren über bedeutende Überschüsse verfügen. Rumänien, das mit einer Getreideausfuhr (Weizen, Roggen, Mais) von 1·3 Mill. t im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1939 bei weitem der wichtigste Exporteur des Donauraumes war,

<sup>1)</sup> Nach dem ersten Weltkrieg sank die europäische Getreideproduktion (ohne Rußland) im Jahre 1920 auf 75% der Ernte des Jahres 1913 und betrug 1921 bereits 89%.

<sup>2)</sup> Argentinien, Australien, Kanada, Vereinigte Staaten.

litt unter einer schweren Hungersnot. Die Mißernte in den Trockengebieten, der Mangel an Saatgut sowie die großen Überschwemmungen im vergangenen Winter werden auch die Ernteergebnisse im Jahre 1947 beeinträchtigen. Von den für den Frühjahrsanbau geplanten 7 Mill. ha konnten nur 2·12 Mill. ha bestellt werden.

Der Ernteausfall in den europäischen Ländern wurde durch gute überseeische Ernten und eine besonders reiche amerikanische Weizenernte, die selbst die Rekordernte von 1945 übertraf, teilweise wettgemacht. Da die heurige amerikanische Ernte die vorjährige sogar übertreffen wird, ergibt sich das seltene Ergebnis dreier aufeinanderfolgender Rekordernten, die den Vereinigten Staaten im *International Food Emergency Council* und im *International Wheat Council* als führendem Getreideexporteur (vor dem Krieg standen die USA an vierter Stelle) eine starke Stellung sichern.

#### Weizenproduktion der Vereinigten Staaten

Jahre	in 1000 Tonnen	Jahre	in 1000 Tonnen
Ø 1929/1933	21.559	1945	30.568
Ø 1934/1938	19.476 <sup>1)</sup>	1946	31.462
Ø 1939/1944	26.426	1947 <sup>2)</sup>	38.102

<sup>1)</sup> Die Jahre 1934 bis 1936 waren außergewöhnlich trocken. — <sup>2)</sup> Schätzung.

Die Ernteaussichten in einzelnen Teilen Europas für das laufende Jahr sind sehr ungleich. Mit Ausnahme von Rumänien und Griechenland (wo infolge des Bürgerkrieges die heurige Weizenernte mit 870.000 t nur 72% des Vorjahres erreicht), wird die Lage von Westen nach Osten immer günstiger. Der strenge Winter und schwere Überschwemmungen haben in Großbritannien und Westeuropa schwere Schäden verursacht und den Einfuhrbedarf an Getreide wesentlich erhöht. Frankreich allein wird ungefähr viermal so viel Getreide einführen müssen wie in einem normalen Vorkriegsjahr. Auch in Westdeutschland waren die Winter- und Frühjahrsschäden groß; man erwartet eine Ernte, die nur 45% einer normalen Vorkriegsernte betragen wird. In der Ostzone hingegen wird mit einer knappen Durchschnittsernte gerechnet.

In Polen liegen die Aussichten insofern heuer wesentlich besser, als weite Gebiete Westpolens, die im Vorjahre brach lagen, nun wieder besiedelt sind und bebaut werden. Mangel an Pferden und Traktoren bildet allerdings auch weiterhin ein Hindernis für die volle Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten. Die Anbaufläche in den westlichen Territorien Polens belief sich im Jahre 1938 auf 3·9, 1945/46 auf 1·8 und 1946/47 auf 3·4 Mill. ha.

In Ungarn wird die heurige Ernte mit zirka 1·3 Mill. t Weizen und 500.000 t Roggen zwar die vorjährigen Ergebnisse um 220.000 t übertreffen, sie liegt aber immer noch um 38% unter dem Vorkriegsdurchschnitt. Hingegen rechnet man in Jugoslawien mit der besten Weizenernte seit fünfzig

Jahren und mit einem beträchtlichen Exportüberschuß<sup>1)</sup>. Auch in der Sowjetunion sind im Gegensatz zur Erntekatastrophe im Vorjahr die Ernteaussichten gut, so daß der Getreideexport wieder aufgenommen werden kann. Da die Sowjetunion bereits der Tschechoslowakei 200.000 t Weizen und Finnland 140.000 t zugesagt hat und da in den Verhandlungen mit Großbritannien von einem Weizenexport von 500.000 t die Rede war, kann man annehmen, daß Rußlands Weizenexport heuer den Durchschnitt 1934/39 von 610.000 t bereits überschreiten wird. Der gesamte russische Getreideexport wird auf 1,5 bis 2,5 Mill. t geschätzt.

Das Gesamtbild aus den europäischen Ernteschätzungen zeigt, daß sich die Gebiete mit günstigen und ungünstigen Ernten gegenüber dem Vorjahr verschoben haben, daß aber eine Steigerung der Ernten nicht eingetreten ist. Die Gesamtgetreideernte Europas ist eher geringer als im vorigen Jahre.

#### Weizenerträge in Europa (ohne Sowjetunion)

	Millionen Tonnen	%
Ø 1935/39	44'15	100
1946	33'80	77
1947 <sup>1)</sup>	31'80	72

<sup>1)</sup> Schätzung.

Dem Rückgang der europäischen Ernte stehen die bereits erwähnte *Rekordernte* in den USA und gute Ernteaussichten in Argentinien gegenüber. Andererseits kommt zu dem europäischen Getreidedefizit noch der außerordentliche *asiatische Einfuhrbedarf*, der sich für das laufende Jahr aus dem Mißverhältnis eines Reisimportbedarfes der asiatischen Staaten von 6,6 Mill. t zu einem Exportüberschuß von nur 2,2 Mill. t Reis ergibt. Indien allein, das normalerweise ein Getreideexporteur war, wird wahrscheinlich 3 bis 4 Mill. t Getreide einführen müssen. Damit wird die Lage für die Einfuhrländer auch im kommenden Jahr gespannt bleiben.

Die *Pariser Getreidekonferenz* im Juli schätzte den Einfuhrbedarf der Welt bis zur Ernte des Jahres 1948 auf etwa 50 Mill. t, dem ein Ausfuhrüberschuß von nur 32 Mill. t gegenübersteht wird<sup>2)</sup>.

Der *akute Getreidemangel*, unter dem heute zahlreiche Städte in Europa und Asien leiden, be ruht, wie der englische Agrarwissenschaftler und Vorsitzende der FAO (Food and Agricultural Organisation) *Sir John Boyd Orr* jüngst an Hand von Erntevergleichen mit den Vorkriegsjahren nachwies, weniger auf einem absoluten Mangel als auf einer ungleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Vorräte. Dies trifft sowohl für die Verteilung inner-

halb der einzelnen Länder zwischen Stadt und Land, als auch international, zwischen verschiedenen Ländern zu. Daraus ergibt sich, daß eine Erleichterung der gegenwärtigen Mangelage vor allem durch eine Verbesserung der Güterverteilung<sup>1)</sup> angestrebt werden muß, wobei in den einzelnen Ländern die Anstrengungen zur Aufbringung des Getreides sinnvoll mit einer besseren Versorgung der ländlichen Gebiete mit Industriegütern zu koppeln wären.

International könnte nur eine Konsum einschränkung in den Exportländern größere Mengen von Nahrungsmitteln freimachen. Tatsächlich sind nur in Australien, Neuseeland und Dänemark Überschußgüter (Fleisch und Molkereiprodukte) rationiert, um größere Mengen für den Export bereitzustellen. In den anderen Ländern ist dagegen der Konsum ungehemmt und gegenüber der Vorkriegszeit stark gestiegen. Insbesondere in den Vereinigten Staaten und in Argentinien wird gegenwärtig in viel größerer Menge Getreide verfüttert als vor dem Kriege<sup>2)</sup>. Auch das Bestreben der argentinischen und amerikanischen Getreideproduzenten, den gegenwärtigen "seller's market" voll auszunützen und die Preise auf ihrer gegenwärtigen Rekordhöhe zu halten, erschwert eine Aufteilung auf Grund der Dringlichkeit der Bedürfnisse, die nur bis zu einem gewissen Grad durch die vorwiegend amerikanischen Hilfskredite berücksichtigt werden können.

Diese Politik mag momentane Vorteile mit sich bringen, auf die Dauer jedoch wird der Mangel an Getreide, verbunden mit einem stark überhöhten Preis, wie nach dem ersten Weltkrieg, in allen Einfuhrländern der Getreideproduktion einen starken Anreiz geben. Diese Überproduktion müßte, wie im Jahre 1930, schließlich zu einer Weltagrarkrise führen, die für die Ausfuhrländer mit einem katastrophalen Preissturz verbunden wäre.

<sup>1)</sup> Hiezu muß allerdings bemerkt werden, daß die Weltbevölkerung und somit der Nahrungsmittelbedarf während der Kriegsjahre gestiegen sind. In jenen Ländern, für welche Schätzungen der Bevölkerungszahl für 1944, 1945 oder 1946 vorliegen (ihre Bevölkerung betrug im Jahre 1939 zirka 41% der Weltbevölkerung), stieg die Bevölkerung seit 1939 um 6,7%. Besonders in Asien ist der Reismangel zum Großteil durch das starke Bevölkerungswachstum bedingt — in Indien allein stieg die Bevölkerung zwischen 1939 und 1946 um 24 Millionen, d. i. um 8,5%.

Dieser größere Bedarf wird andererseits durch die direkte Verwendung des Getreides für menschliche Nahrung (statt der — kalorienmäßig — verschwenderischen Verwertung in der Viehzucht) und durch höhere Ausmahlungsquoten teilweise wieder wettgemacht.

<sup>2)</sup> Der Verbrauch von Fleisch pro Kopf der amerikanischen Bevölkerung (ohne die Armee) stieg von 126,3 Pfund im Jahre 1938 auf 148,4 Pfund im Jahre 1944, d. i. um 18%.

<sup>1)</sup> Im Durchschnitt 1934/39 betrug Jugoslawiens Weizenexport 182.000 t.

<sup>2)</sup> Auf der Pariser Konferenz wurden allerdings die Ernten aller Länder sehr vorsichtig geschätzt.